

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1915)

Rubrik: Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorsicht vor Rückgratverkrümmungen.



Schlechte Haltung durch einseitiges Schulsacktragen.

tut das etwa, wenn man möglichst rasch auf der Ebene fahren oder bei einer Strassensteigung nicht zu Fuss gehen

Durch Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit in der Schule verdirbst du dir oft deinen gesunden Körper. Du trägst deine schwere Schultasche immer auf der gleichen Seite und beugst dabei den Körper stark nach der andern; du sitzest schräg im Schultisch, den Rücken nach vorn und nach der Seite gekrümmt. Die Mädchen tun dasselbe oft bei der Handarbeit. Dabei wird das Rückgrat verbogen. Am besten werden diese Schäden verhütet, wenn statt der Schultasche ein Schultornister getragen wird, oder indem man im Tragen der Schultasche abwechselt. In der Schulbank soll der Sitz möglichst aufrecht sein, mit bequemem Anlehn-nen an den Rückensitz, Füsse auf den Boden gestützt. Damit kann ein Nachteil vermieden werden, der sich später bitter rächt.

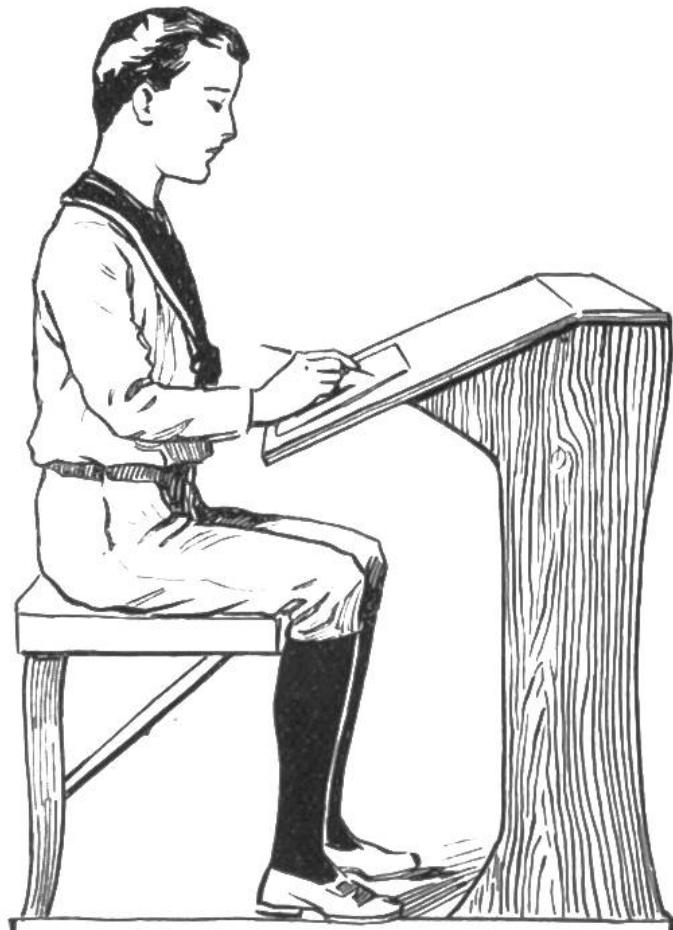
Ebenso schädlich ist das Nach-vornebeugen beim Radfahren; man



Schlechte Haltung b im Velofahren.



Schlechte Haltung in der Schulbank.



Gute Haltung; Oberkörper aufrecht, aber nicht gezwungen.

heiten (Epidemien wie Typhus, Blattern etc.) viel weniger ausgesetzt, als Bewohner mit ungenügender Wasserversorgung. Reinlichkeit ist eben eine der besten Waffen gegen Krankheit.

will. Das Hindernis kann bezwungen werden, nur bezahlt man die Zwängerei allzuleicht mit einem krummen Rücken und einem Herzfehler. Die Schäden treten dann plötzlich bei anscheinend kerngesunden Menschen auf, und sie sind nur noch schwer, oft gar nicht mehr zu heilen.

Wasserversorgung und Gesundheit.

60 Liter Wasser gelten als Durchschnittsverbrauch pro Kopf und pro Tag. Der grösste Teil davon findet zur Reinigung im Haushalte Verwendung.

Um dem Körper nicht zu schaden, soll das Wasser frei sein von Krankheitskeimen und verwesenden Stoffen.

Zur Anlage einer einwandfreien Wasserversorgung bedarf es grosser Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit.

Bewohner von Ortschaften mit reichlicher und guter Wasserversorgung sind laut Statistik ansteckenden Krank-

Wie kann man Bücher tragen?

Viele Schüler binden ihre Schulbücher mit einem Riemen straff zusammen und verderben damit die Einbanddeckel.



Wenn man die Bücher kreuz und quer übereinanderlegt, indem man den Deckel des einen Buches zwischen den Deckel und das Titelblatt seines Nachbarn schiebt, bleibt das Paket eben, und es wird kein Buch herausfallen, auch wenn man den Riemen nicht allzu straff spannt.

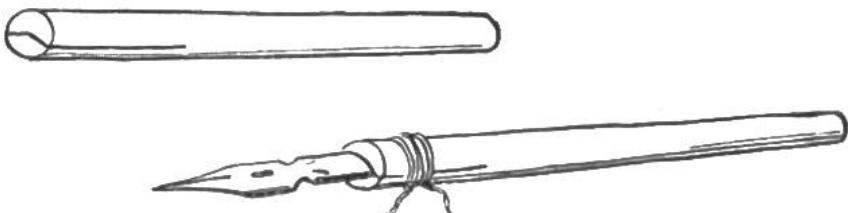
Ein selbstgemachter Federhalter.

Du glaubst natürlich, an einem richtigen Federhalter könne es dir nie fehlen. Aber es könnte doch einmal so sein, dass du wohl eine Feder, aber keinen Federhalter auftreiben

kannst, und nicht glücklicher Besitzer eines Füllfederhalters bist. In solchem Falle

kannst du dir leicht einen Hal-

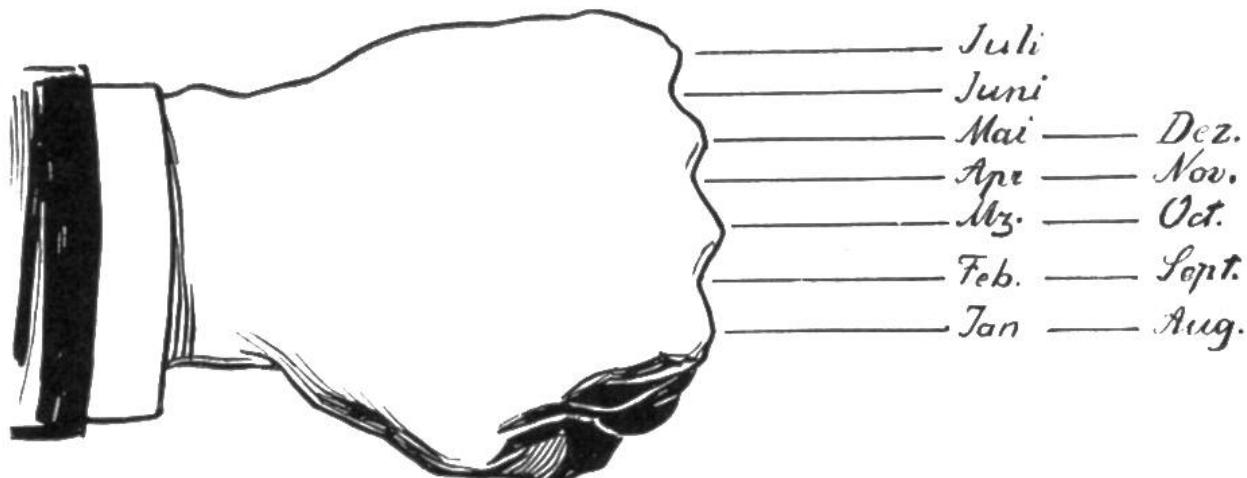
ter verfertigen, indem du einen Bleistift oder ein anderes längliches, geeignetes Stück Holz vorsichtig mit dem Messer der Länge nach einkerbst und in den so entstandenen Spalt die Feder steckst. Bindest du den Spalt noch fest zu, so hast du einen Federhalter zur Hand, der ja nicht gerade schön ist, aber in der Not doch seine Dienste leistet.



Wie klebt man abgefallene Briefmarken auf?

Ist dir eine Briefmarke abgefallen und du hast gerade keinen Gummi zur Hand, so reibe die Marke etwas auf der angefeuchteten und mit Klebstoff versehenen Rückseite des Briefumschlages (Enveloppe).

Ein handlicher Kalender.



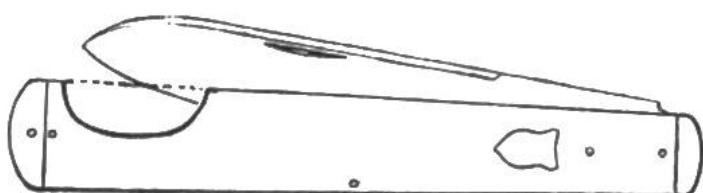
Wenn man gerade keinen gedruckten Kalender bei sich hat, kann man auf dem Handrücken sehr leicht die verschiedene Länge der Monate abzählen. Am Knöchel des Zeigfingers der geballten Hand anfangend bezeichnet man denselben als Januar, die folgende Höhlung als Februar, den Knöchel des Mittelfingers als März usw. bis zum Juli; alsdann beginnt man abermals vorn mit August. Man findet so alle Monate mit 31 Tagen auf den Knöcheln, die 30-tägigen dagegen in den dazwischenliegenden Höhlungen, wobei nur der Februar mit 28 Tagen eine Ausnahme macht.

Ein bequemes Mass.

Ein Mass, dessen Verwendbarkeit man zu wenig kennt, ist das schwedische Zündhölzchen. Es misst genau 5 cm. Es lassen sich auch grössere Strecken messen, wenn man etwas genau mit dem kleinen Maßstab umgeht.



Um ein Federmesser leicht zu öffnen.



Neue Federmesser sind oft schwer zu öffnen. Die kleine Klinge geht noch ganz gut, aber wenn es sich um die grosse handelt, bricht man sich regelmässig den Nagel des Daumens. Um dies zu verhindern genügt es, auf beiden Seiten des Griffes einen Kerbschnitt zu machen. Man reibt die Ränder mit Glaspapier ab und

das Federmesser scheint nicht unter der Form gelitten zu haben. Es ist nachher sehr leicht, die grosse Klinge zu öffnen, weil man das Aussere zwischen Daumen und Zeigfinger nehmen kann.

Ausgiessen aus Gefässen ohne Schnabel.

Sehr häufig kommt man in den Fall, aus einem Glase, Becher oder Becken eine Flüssigkeit ausgiessen zu müssen und hat dann meistens das Uneschick, einen Teil der Flüssigkeit der Gefässwandung entlang daneben zu giessen.

Das Unglück lässt sich auf einfache Weise verhindern. Man braucht nur einen sauberen Holz- oder Glasstab an die zum Abfluss der Flüssigkeit gewünschte Stelle zu halten und wird mit Erstaunen bemerken, dass alsdann der Inhalt des betreffenden Gefässes willig dem Stäbchen folgt und keine Nebenverluste entstehen. Ist das Stäbchen unten zugespitzt, so quillt sich die Flüssigkeit zu einem runden Strom zusammen und fliesst genau dorthin, wo die Spitze des Stabes hinzielt. Vorteilhaft ist es auch, die Aussenwand des Gefässes direkt unter der Ausguss-Stelle leicht einzufetten. Die Flüssigkeit wird dann noch leichter dem Stabe folgen. Selbstverständlich muss man nicht mehr auf einmal ausgiessen, als normalerweise dem Stäbchen entlang fliessen kann; auch sollen jeweilen Gefäss und Stäbchen in passendem Grössenverhältnis stehen.

Die Pflege der Zimmerpflanzen während einer Reise.

Geht man für längere Zeit auf eine Reise, und es bleibt niemand mehr daheim, so hat man sich öfters noch um die Zimmerpflanzen zu sorgen, die sich nicht selbst helfen können. Man kann nun auf einfache Weise dafür besorgt sein, dass die Pflanzen doch immer genügend Wasser erhalten. Wir stellen die Blumentöpfe in einen Zuber oder eine Badewanne und füllen dann das Gefäss so weit mit Wasser an, dass es gerade zum Rand der Töpfe hinaufreicht, ohne über einen hinauszufließen. Die Töpfe müssen allerdings unglasiert sein. So können wir ruhig während 8—10 Tagen die Pflanzen sich selbst überlassen. Durch die porösen Töpfe dringt immer so viel Feuchtigkeit in die Erde ein, als die Pflanzen notwendig haben. Allerdings ist dies Reservoir auch nicht unerschöpflich, und für längere Abwesenheit tut man denn doch besser, die Pflanzen in die Pflege eines Bekannten zu geben.

Ein Kochgeschirr aus Papier.

Wir haben in einem früheren Jahrgange gezeigt, dass man aus einem Stück Papier ohne viele Mühe einen Trinkbecher machen kann. Diesmal wollen wir uns einen grösseren Wasserbehälter herstellen, in welchem man etwa $\frac{1}{4}-\frac{1}{2}$ Liter Wasser erhitzen und auch Tee, Eier, Würste etc. kochen kann.

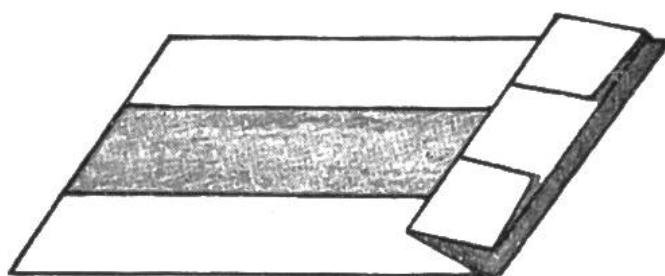


Fig. 1

Nimm ein mittelstarkes, sauberes Schreibpapier von etwa 30 cm Länge und 20 cm Breite und falze es zuerst auf beiden Längsseiten je 5 cm breit um. Sodann lege auch die beiden Breitseiten, aber dies-

mal 10 cm breit nach innen um und falze sie in der Hälfte wieder zurück. Es entsteht so eine doppelte Seitenwand, wie dies Fig. 1 zeigt. Das Papierblatt hat nun die quadratische

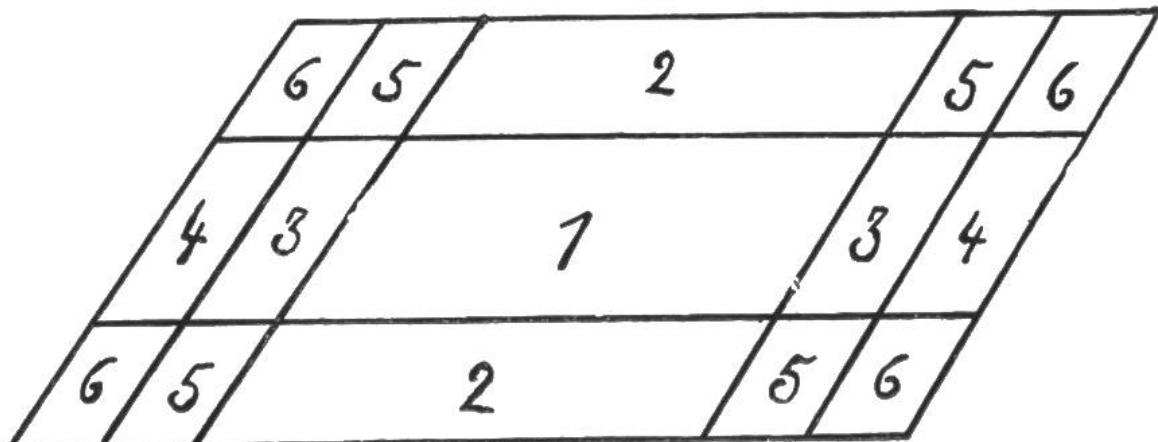


Fig. 2

Einteilung, welche Fig. 2 veranschaulicht. Fläche 1 wird der Boden des Gefässes, die Rechtecke 2, 2 und 3, 3 sollen die Seitenwände bilden. Deshalb müssen die Quadrate 5, 5, 5, 5 einzeln nach auswärts diagonal gefalzt werden, wie in Fig. 2 angedeutet ist. Nachdem zwei nebeneinander liegende Quadrate 5, 5 derartig gefalzt sind, entsteht Fig. 3. Dasselbe wird auf der andern Seite wiederholt. Man braucht jetzt nur noch die herausragenden Dreiecke mit den darüberstehenden Quadraten 6, 6 einwärts gegeneinander zu drehen, die Flächen 4, 4 wagrecht herab-

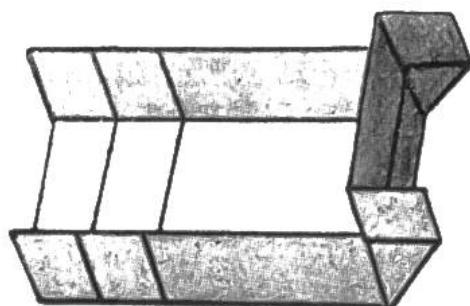


Fig. 3

zulegen und das Kochgeschirr ist fertig (Fig. 4). Man kann das Gefäß während dem Kochen an den beiden Lappen 4, 4 halten, besser ist es jedoch, die Papierschachtel mit einem Holzstäbchen zu versteben, dieses an den vereinigten Flächen 4, 4 und 3, 3 zu befestigen und das Ganze über dem Feuer mit einem Schnürchen aufzuhängen. Während des Erhitzen wird man die Flamme der Kerze oder des Spiritusbrenners durch das Wasser und den Boden des Gefäßes hindurch sehen können. Die Papierschachtel wird aber nicht

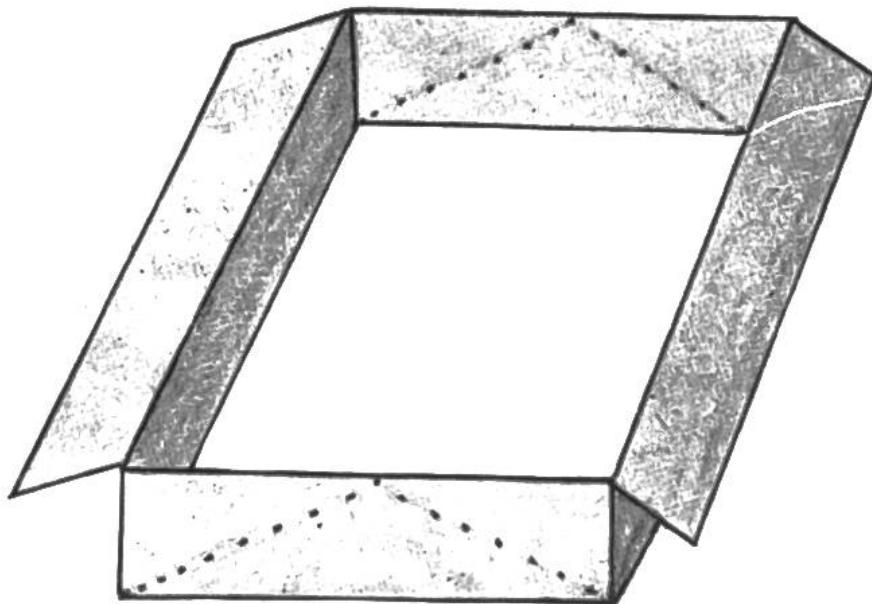


Fig. 4

verbrennen, solange noch Wasser darin vorhanden ist. Auf diese einfache Weise kann man sich bei Touren ein vergessenes oder unbequemes Kochgeschirr ersetzen und wird bei allen Teilnehmern des Ausfluges Dank und Anerkennung für die praktische Hilfe ernten. Es empfiehlt sich natürlich, den Aufbau der Papierschachtel erst zu Hause genau einzubüben oder ein vorbereitetes Gefäß in zusammengelegter Form mit sich zu führen. In Fig. 4 haben wir durch punktierte Linien angedeutet, wie man das papierene Geschirr ohne es zu beschädigen am besten zusammenlegen kann.

Um Leder wasserdicht zu machen.

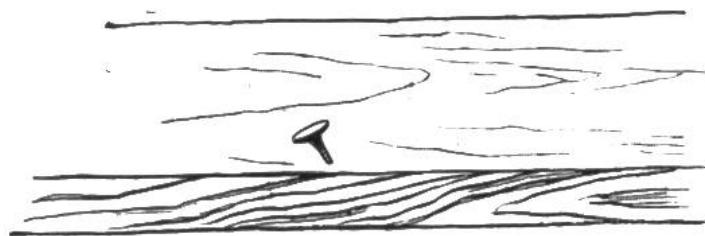
Schmelze auf gelindem Feuer: 1 Liter Leinöl (gekocht), 125 gr Seife, 46 gr Wachs, 32 gr Harz und trage es warm mit Pinsel oder Bürste auf. Für schwarze Schuhe empfiehlt es sich, durch Beiführen von etwas Russ dieses Gemisch zu schwärzen.

Wie man einen Nagel in das Holz einschlägt.

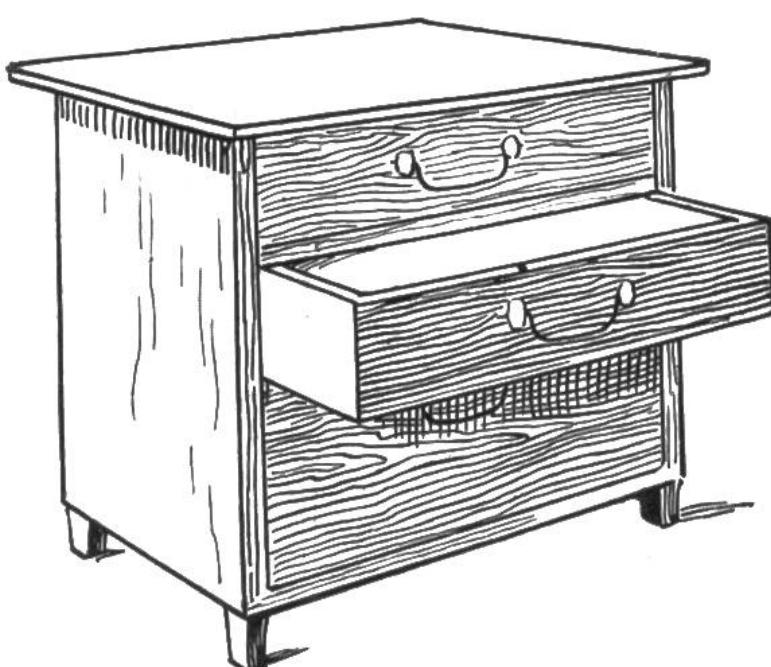
Um einen Nagel in wenig widerstandsfähiges Holz hineinzutreiben, welches mit Leichtigkeit bricht, ist es ratsam, die äusserste Spitze mit einem leichten Hammerschlag abzustumpfen, während der Kopf des Nagels auf einem widerstandsfähigen Körper ruht. Diese Spitze tritt dann in das Holz ein nicht wie eine Ecke, sondern mehr wie ein Durchschlag und die Gefahr des Brechens ist sehr vermindert. Dieses Verfahren ist sehr gut anwendbar bei Tannenholz.

Wenn es sich um Hartholz handelt, und man befürchtet, der Nagel könnte sich biegen, verhindert man das Biegen, indem man den Nagel einölt.

Schlägt man Nägel ganz am Rand in ein Brett ein, so splittert das Holz leicht und spaltet. Das ist häufig zu vermeiden, wenn man sich zuerst achtet, wie die Fasern des Holzes laufen und dann den Nagel quer zu dem Verlauf der Fasern einschlägt.



Selbstgemachter Handgriff an einer Schublade.



auch der Paketräger verwenden, den man in jedem Geschäft erhält.

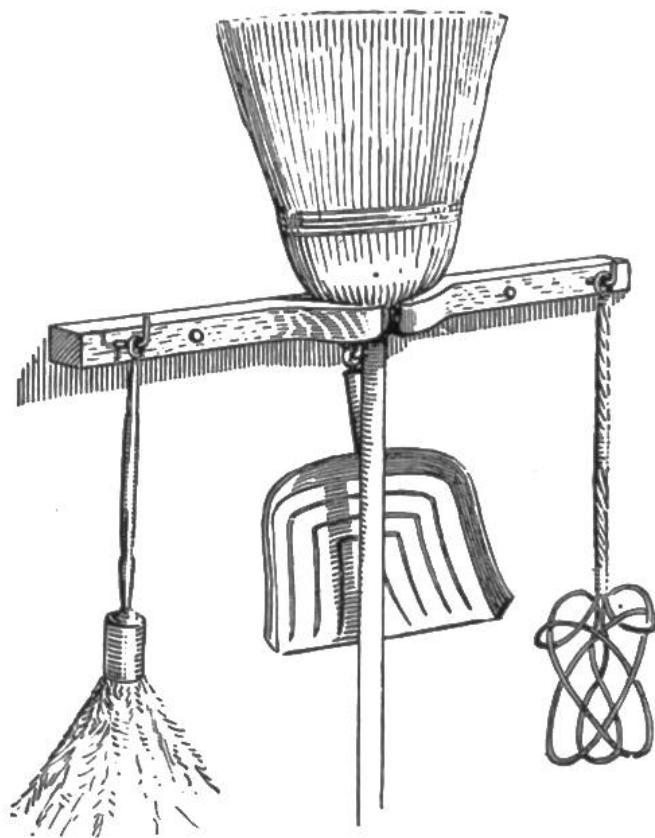
Sollte einmal an einer Schublade der Handgriff zerbrochen sein, so lässt er sich, wenn die Schublade nicht aus zu feinem Holz besteht, provisorisch ersetzen, indem man eine Schnur oder ein entsprechend gebogenes Stück Draht mit Agrafen aus Holz annagelt, wie die Zeichnung zeigt. Dazu lässt sich sehr gut

Selbstgemachter Besenhalter.

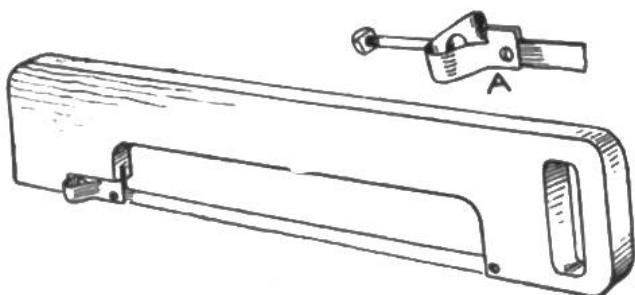
Mache dich zu Hause nützlich und zeige deine Geschicklichkeit durch Herstellung eines einfachen Halters für Besen, Schaufel, Staubwischer und Teppichklopfer.

Nimm ein Brettchen von etwa 2—3 cm Dicke, 10 cm Breite und 35—40 Centimeter Länge.

Schneide dir eine Längsseite in der Form einer geschweiften Klammer, so dass die beiden Enden schmal werden, die Mitte aber breit bleibt. Säge aus der Mitte einen Spalt von der Breite des Besenstiels und weite dahinter ein ovales Loch aus. Darunter drehe einen gebogenen Haken für die Schaufel ein, ferner zwei aufrechte Haken an den beiden Enden für Staubwischer und Teppichklopfer und befestige das Ganze an geeignetem Orte mit zwei Schrauben an der Wand. Die Mutter wird dir für diese praktische Hilfe dankbar sein.



Selbstgemachte Säge.



Ein eigener Werkzeugkasten, der nicht komplett ist, kann durch Selbstanfertigung von Werkzeugen vervollständigt werden. Die skizzierte Säge ist eines davon. Der Rahmen ist aus

Hartholz gemacht. Das Ende der Säge wird in einen Spalt am innern Ende des Handgriffes eingelassen und durch eine Schraube oder einen Holznagel festgehalten. Das andere Ende ist mit einer flachköpfigen Metallschraube, wie es Skizze A zeigt, versehen. Das Sägeblatt ist festgehalten durch eine Vorrichtung am Blatt, die in einen Spalt im Rahmen hineinpasst.

Zwei volle Kessel können leicht getragen werden, wenn man sie an die beiden Enden einer Stange hängt.

Das Tragen zweier Kessel ist gewöhnlich eine schwere Arbeit. Verschaff dir eine Stange, die stark genug ist, um die beiden Kessel zu tragen und mache an beiden Enden eine kleine Vertiefung zur Aufnahme der Handgriffe. Hänge an jedes Ende der Stange einen Kessel und ergreife die Stange in der Mitte, oder wenn das Gewicht der beiden Kessel verschieden ist, etwas mehr auf der einen Seite. Das Transportmittel wird besonders auch auf Ferienreisen beim Abkochen gute Dienste leisten.

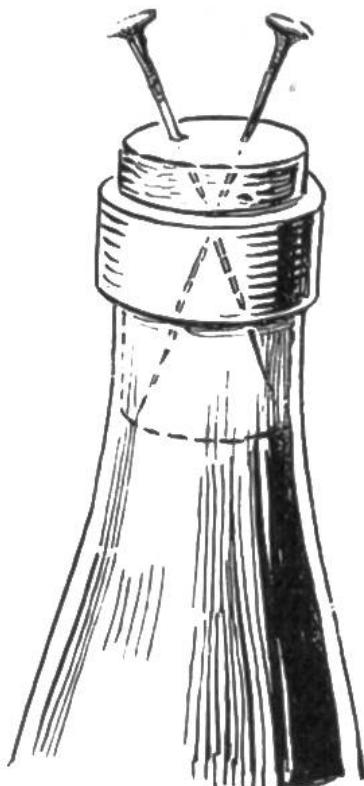


Um alte Nagellöcher im Holz

aufzufüllen, nehme man eine Mischung von Sägemehl und Leim und stopfe sie in die Löcher. Sie wird bald ebenso hart wie das umgebende Holz.

Der Zapfenzieher.

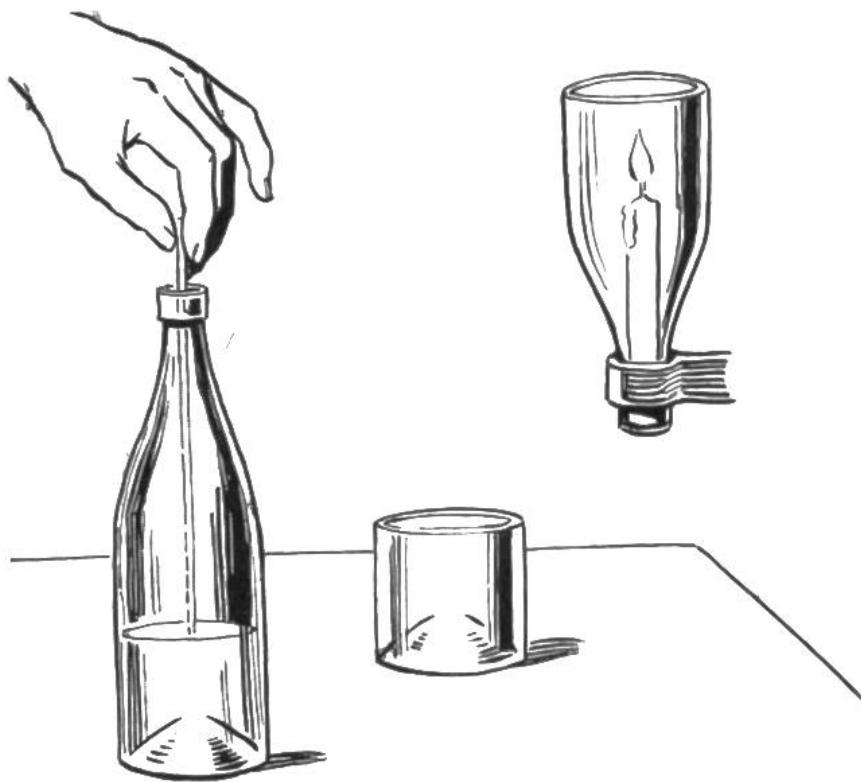
Einen Zapfen kannst du leicht ohne Korkzieher ausziehen, indem du zwei Nägel vorsichtig so in den Zapfen hineinstößest, wie es unser Bild zeigt. Bei kleineren Flaschen genügen Drahtstifte. Um eine gute Handhabe zu besitzen, kannst du ruhig die Nägel mit einer Zange zu gleicher Zeit packen und so den Zapfen ausziehen.



Wie man eine Blechbüchse öffnet.

Es ist nicht immer sehr leicht, Blechbüchsen zu öffnen, welche Wichse oder Fett enthalten. Der mechanisch aufgesetzte Deckel widersteht allen Anstrengungen. Man bricht sich die Fingernägel und die Klingen der Messer, wenn man unsern kleinen Kniff nicht kennt. Binde eine Schnur um die Schachtel, hart bei dem widerspenstigen Deckel, verknüpfe die Enden, und ziehe die Schnur an mit Hilfe eines Nagels, eines Schlüssels oder irgend eines Holzstückes. Die Schachtel wird unter diesem Druck zusammengezogen, und wird nicht mehr mit dem Deckel zusammenhängen können; dieser lässt sich dann mühelos lösen.

Die billige Laterne.



Wir haben letztes Jahr gezeigt, wie man aus einer leeren Zinn- oder Blechbüchse eine Laterne machen kann. Eine billige Laterne lässt sich auch mittelst einer Flasche herstellen.

Nimm irgend eine Flasche, giesse Wasser hinein bis dort wo der Spalt gewünscht wird, dann auf

die Oberfläche

des Wassers ein wenig Salatöl und tauche darauf rasch in dieses Öl ein Stück weissgeglühtes Eisen. Ein Krachen ertönt, es ist der untere Teil der Flasche, welcher glatt über dem Spiegel der Flüssigkeit gebrochen ist; kehre dann die Flasche um und stecke ganz einfach eine Kerze in ihren Hals. Die Laterne ist fertig, um in den Halter gestellt zu werden.

Man kann übrigens den Boden der Flasche auch sehr gut abbrechen, indem man kaltes Wasser hineingiesst und sie auf einen heissen Ofen oder auf glühende Kohlen stellt. Der Boden wird genau über dem Wasserspiegel brechen, sobald das Wasser sich erwärmt.

Um Rotweinflecken aus dem Tischtuch zu entfernen

wird meistens sofort Kochsalz aufgestreut. Besser ist es aber, den Wein durch siedendes Wasser herauszuziehen. Dies geschieht, indem man die betreffende Stelle vor dem Trockenwerden leicht zusammenfasst und dann kräftig in kochend heissem Wasser hin und her schlägt. Das Tischtuch wird so alsdann wieder gebrauchsfähig und der Fleck verschwunden sein.

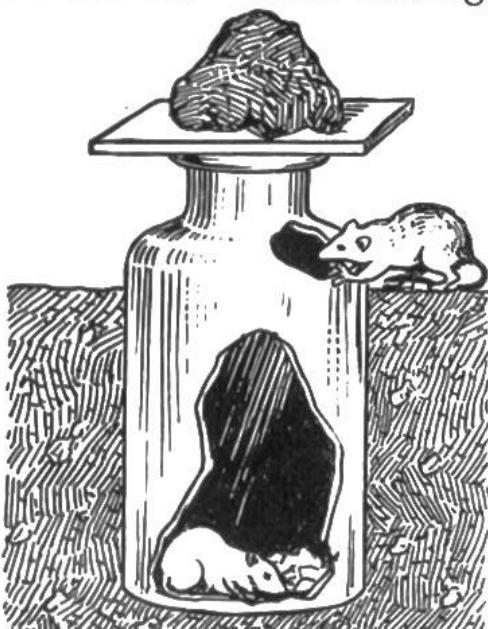
Die Kochkiste.

Wir können der Mutter in der teuren Zeit sparen helfen. Eine grosse Ausgabe im Haushalt bringt immer der Verbrauch von Brennmaterial. Da können wir nun einen kleinen Apparat erstellen, der hier fürs Sparen sorgt. Wir suchen uns eine Kiste aus, die möglichst gut zusammengefügt ist, solide, feste Wände besitzt, und die Grösse von etwa einem halben Meter im Quadrat hat. Die Kiste füttern wir ringsum mit Holzwolle aus; ist die nicht zur Hand, so genügt auch einfaches Zeitungspapier. Wir kochen nun in einem Topf (ohne Stiel) das Gericht ganz heiss und stellen es dann noch kochend in die Kiste hinein, nachdem wir den Topf mit einem wollenen Tuch umwickelt haben. Rings um den Topf füllen wir nun Holzwolle oder Papier, so dass der Topf ganz davon eingeschlossen ist, und schliessen endlich das ganze mit einem Holzdeckel fest zu. So können wir das Gericht stehen lassen. Kommen wir nach zwei bis drei Stunden wieder, so ist das Gericht gar gekocht, ohne dass wir Brennmaterial gebraucht hätten, und ohne dass wir beständig zu seiner Beaufsichtigung hätten da sein müssen. Wir haben so nicht nur Holz, sondern auch Zeit gespart. Wer etwas Geld ausgeben will kann sich übrigens eine vorzüglich konstruierte Kochkiste in jeder Eisenhandlung kaufen.

Eine neue Mäusefalle.

Nimm ein Fruchteinmachglas oder einen grossen Topf, welchen die Mutter aus irgend einem Grunde als unverwendbar

bei Seite gestellt hat und grabe ihn fast bis zum Rande auf dem Felde ein. Alsdann schlage vorsichtig in den hervorragenden Teil ein entsprechendes Loch, streue einige Körner, Brot oder Fleischreste auf den Boden des Gefässes. Endlich verschliesse deine Falle mit einem kleinen Brett und beschwere dieses durch einen passenden Stein. Wenn du jeden Tag einmal nachsiehst, wirst du finden, dass diese



äusserst einfache und billige Falle mehr unangenehme Nager fängt als der teuerste, gekaufte Apparat.

Wie bläst man Lampen aus?

Lampen, zumal grössere, auszublasen, erfordert manchmal eine ganz gehörige Lungenkraft. Auch ist schon öfters dabei ein Unglück wegen Unvorsichtigkeit geschehen. Man erleichtert sich dieses Geschäft, wenn man beim Blasen die Hand hinter das Oberteil des Zylinders hält und die Flamme recht klein schraubt.



Wie schont man Handschuhe?

Das Durchlöchern der Zwirnhandschuhe an den Fingerspitzen kann man vermeiden, wenn man die letzteren mit winzigen Wattebäuschchen ausfüllt, die das Gewebe vor der beständigen Reibung mit den Fingernägeln schützen.

Mitgeteilt von Anne-Lore v. Oppel,
Zöschau b. Oschatz, Sachsen.



Glasflaschen inwendig auszutrocknen.

Glasflaschen, überhaupt Gefäße mit engem Hals sind schwer innen zu trocknen. Ein sauberes, düngeschnittenes Holzstäbchen, das man hineinsteckt, zieht bald alle Feuchtigkeit heraus. Das Blindwerden der Glasflaschen, herbeigeführt durch den Kalkniederschlag aus dem Wasser, wird dadurch verhütet. Kristallflaschen bewahre man stets mit diesem Hölzchen im Schranke auf.

Mitgeteilt von Anne-Lore v. Oppel,
Zöschau b. Oschatz, Sachsen.

Wie Bilder vor Feuchtigkeit geschützt werden.

Gemälde und Bilder, die nicht mehr staubdicht gerahmt oder überhaupt ungenügend geschützt sind, ziehen leicht die Feuchtigkeit der Wand an und bekommen hässliche Falten. Man verhütet dies, indem man einen Flaschenkork in feine Scheiben schneidet und diese dann hinter das Bild klebt. Auch Bilder, die bereits faltig geworden sind, ziehen sich auf diese Weise nach einiger Zeit wieder gerade.

Mitgeteilt von Anne-Lore v. Oppel,
Zöschau b. Oschatz, Sachsen.



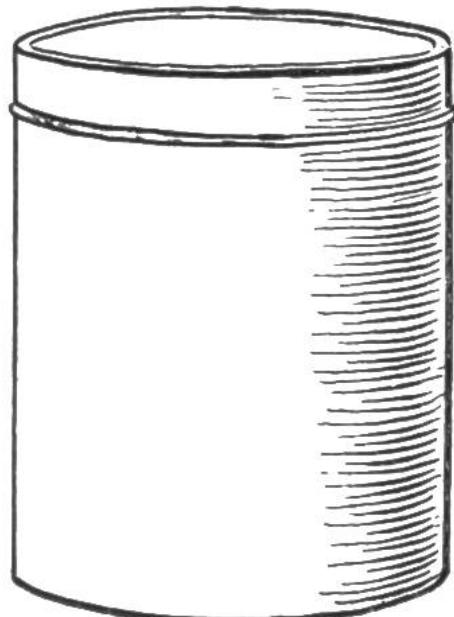


Fig. 1.

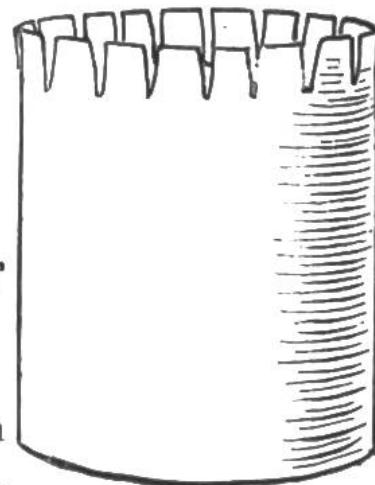


Fig. 2.

Wie stellt man einen Leimkocher her?

Man beschafft sich zwei Konservenbüchsen; die eine muss kleiner sein als die andere. Bei der grösseren Büchse wird der Rand sauber und glatt gefeilt; ein dicker Draht wird um die Büchse herumgeführt und zu einem Griff geschlossen (Fig. 1). Nun nimmt man die kleinere Büchse, die in die andere hineinpassen soll, und schneidet mit einer Zange etwa 2—3 cm tiefe Schnitte in den Rand (Fig. 2). Dann schiebt man die kleinere Büchse in die grössere hinein und klappt die entstandenen Streifen um (Fig. 3), d. h. über den Rand der grösseren Büchse. Dadurch ist in der grossen Büchse ein freier Raum entstanden, welcher mit Wasser auszufüllen ist (Fig. 4). Der Leim wird dadurch nicht verbrannt, sondern von der Wärme des Wassers aufgelöst.

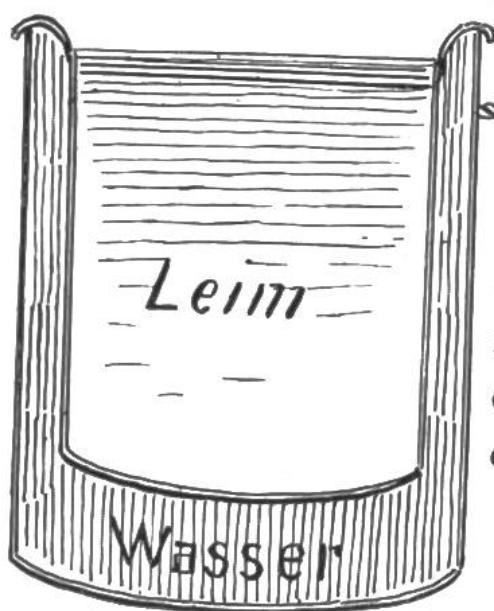
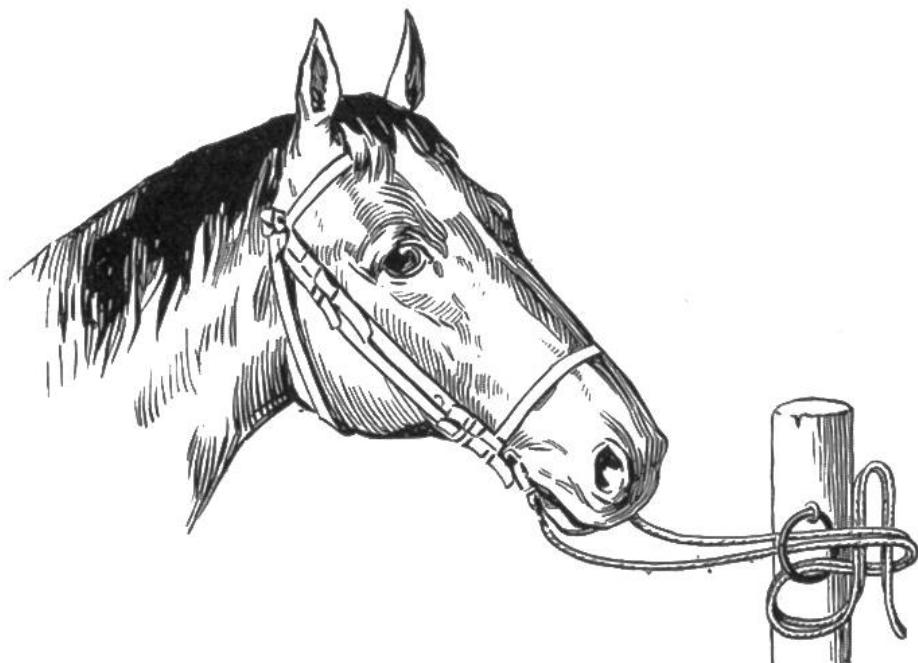


Fig. 4.

Mitgeteilt von Moritz Scharf, Oerlikon.

Wie man Pferde an einen Pfahl anbindet.

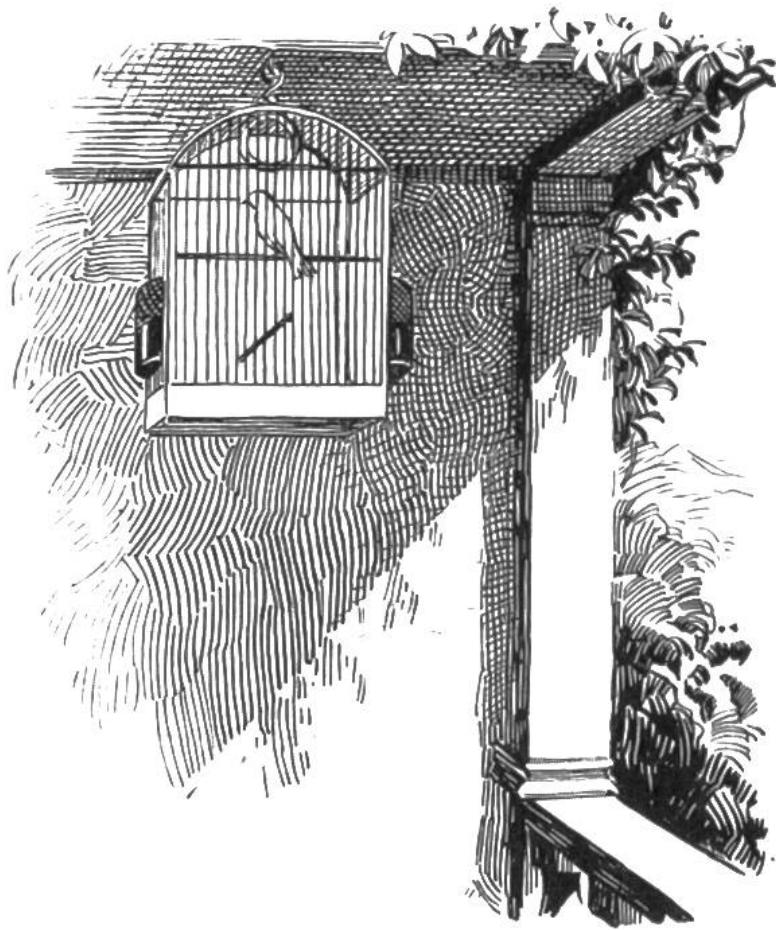


Die obenstehende Illustration zeigt, wie man Pferde an den Ring eines Pfahls anbinden kann, so dass der Knoten wieder leicht aufzulösen ist. Nimm das Seil doppelt und ziehe die so entstandene Schlinge durch den Ring des Pfahls. Dann nimm wiederum das Ende doppelt und ziehe diese Schlinge durch die erste. Dieser Knoten wird das Pferd sicher halten und ist sehr schnell durch einen kleinen Ruck wieder aufgelöst.

Um Tauben ohne Einsperrung einzugewöhnen

braucht man ihnen nicht, wie es oft geschieht, die vier vordersten Schwungfedern auszureißen. Auch mit dem Abschneiden sollte man vorsichtig sein, besser ist es, man unterlässt auch das. Man braucht den Tieren bloss die Schwungfedern zu vernähen. Es wird durch drei oder vier Federn ein dicker Faden gezogen und dieser wird so fest zusammengezogen, dass die Taube eben gerade noch fliegen kann, ohne sich Schaden zu tun. Die nächste Umgebung steht ihr dann noch offen; an weiten Flügen der anderen Tauben kann sie nicht teilnehmen. Die Taube wird dadurch eingeschüchtert und bleibt schon von selber in der Nähe ihres Schlages.

Schützt die Vögel vor Zug und praller Sonne.



Unsere Vögel leben in schattigen Wäldern, und nur gelegentlich verlassen sie diese, um ein Sand- oder Sonnenbad zu nehmen. Wir glauben meist, unsren eingesperrten Lieblingen etwas besonders Gutes zu tun, wenn wir sie in die pralle Sonne auf den Balkon stellen. Die Vögel vertragen Kälte und Hitze, je nach Gewohnheit und Abhärtung, aber nie Zugluft. Daraus ergibt sich, dass man die Vögel überhaupt nur auf einen vor Wind

und Zugluft geschützten Balkon stellen darf und dass man sie ferner nur so aufstellen darf, dass sie zwar in der Sonne stehen, aber unter einem Schirm oder Dach, damit sie nicht der Sonne selbst ausgesetzt sind. Die dünne Hirnschale schützt das Gehirn nicht genügend vor dem kräftigen Sonnenstrahl, und so ist die Folge dieses unüberlegten In-die-Sonne-Stellens, dass die Tierchen leicht an Gehirnentzündung zugrunde gehen können. Man darf auch selbstverständlich nach der langen Winterszeit einen Vogel nicht sofort aus dem bisher geheizten Zimmer auf den Balkon bringen, sondern muss ihn durch allmählich längeres Öffnen der Fenster erst an die Aussentemperatur gewöhnen, um ihn dann an einem schönen Tage unter den vorher angegebenen Vorsichtsmassregeln auf den Balkon zu bringen. Papageien und einheimische Waldvögel sind leicht abzuhärten und dadurch vor Erkältung auch an kälteren Tagen zu schützen. Regen vertragen Vögel nur kürzere Zeit und nur bei sehr warmem Wetter.

Wie man Tiere tragen soll.

Die Tiere sind eigentlich dazu bestimmt, ihre Tage in Freiheit zu verbringen. Die Gefangenschaft ist für sie ein Zustand, in dem sie nicht nur körperlich, sondern auch seelisch leiden. Daran ist teilweise der Mangel an Bewegung verbunden

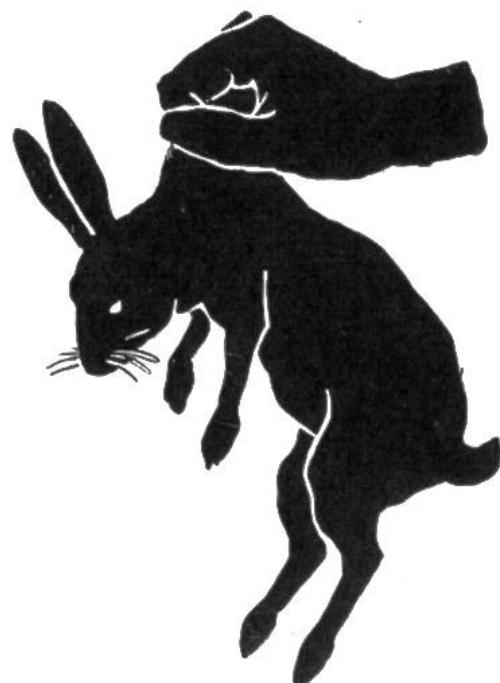


Die Eidechse muss behutsam zwischen Daumen und Zeigefinger unterhalb der Vorderfüsse gehalten werden.



Zahme Mäuschen und Ratten fasst man an der Nackenhaut

mit einer ungewohnten Umgebung schuld. Bei richtigerverständnisvoller Wartung leben die Tiere aber bald wieder auf. Der Gefangene findet sich nach und nach mit einem gewissen Gleichmut in sein Schicksal, und zwar namentlich dann, wenn man ihm einen Spielgenossen gibt. Neben der Fütterung ist der „persönliche Umgang“ mit den Tieren jedoch äusserst wichtig. Namentlich kleinere Tiere muss man, sei es zwecks Reinigung ihrer Behausung oder aus irgend einem anderen Grunde manchmal in der Hand halten. Unverständige wollen dabei „ihrem Liebling“ besonders schön tun und können sich oft nicht genug wundern, dass er von solchen Zärtlichkeiten nichts wissen will. Das Tier leidet dabei Schmerzen, die man ihm ersparen könnte, wenn man richtig mit ihm umzugehen wüsste und vor allem



Das Kaninchen darf nicht an den Ohren, sondern nur am Rückenfell hochgehoben werden.



Das Huhn wird im Arme gehalten.

auch verstünde, es richtig anzufassen. Das kennen nur wenige Menschen, wie man häufig genug beobachten kann. Einen treffenden Beweis liefern zum Beispiel die Kaninchenliebhaber. Viele Kinder heben das Tier an den allerdings stark entwickelten Ohren empor. Kein Tier sollte aber auf diese Weise hochgehoben werden. Das Kaninchen fasst man am besten am Rücken, dicht über der Schulter am Fell, das hier, insbesondere bei jungen Tieren, sehr locker sitzt und elastisch ist.

Meerschweinchen sind von leicht erregbarer Natur und sollten so wenig wie möglich angefasst werden. Ist dies aber unbedingt notwendig, so fasse man den Körper mit der Hand direkt unter den Vorderbeinchen, den Daumen auf der einen, die übrigen Finger auf der anderen Seite.

Zahme Ratten und Mäuse werden bei unsanfter Behandlung leicht scheu und furchtsam. Sie dürfen auf keinen Fall rund um den Körper gefasst werden, sondern man hebt sie am besten an der Nackenhaut empor.

Das Anfassen der Stubenvögel, wie Kanarienvögeletc.,



Das Meerschweinchen
fasst man behutsam unter
den beiden Vorder-
beinchen, den Daumen
auf der einen, die übrigen
Finger auf der andern
Seite des Körpers.



Katze oder Hund
trägt man auf der Handfläche
und unterstützt so den schwersten
Teil des Körpers.



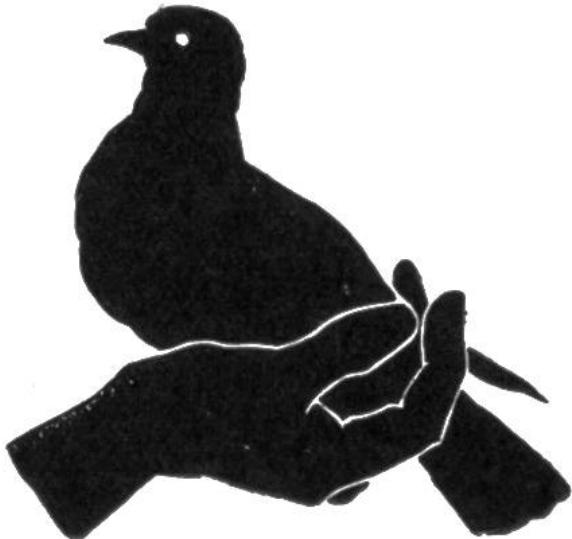
Stubenvögel
umspannt man behutsam mit der Hand, so dass die Flügel festgehalten werden, der Kopf aber frei bleibt.

sollte man möglichst vermeiden; es ist nur dann angebracht, wenn erkrankte Tiere einer Behandlung unterzogen werden sollen. Nimmt man sie zu diesem Zwecke aus dem Bauer, so umspannt man den Körper behutsam mit der Hand, so dass die Flügel festgehalten werden, der Kopf aber frei bleibt.

Eine Taube wird ganz wohl auf der Hand sitzen, wenn man die Flügelenden zwischen den Fingern festhält.

Das Huhn wird häufig an beiden gewaltsam über dem Rücken zusammengeschlagenen Flügeln getragen; dies ist eine barbarische Transportmethode. Man verrenkt dem Federvieh so die Flügel. Das arme Tier befindet sich in Todesangst, ergibt sich aber schliesslich, ermüdet von vergeblichen Befreiungsversuchen, in sein Schicksal. Hühner und Enten sollen, wenn kein Korb zur Verfügung steht, im Arm getragen werden.

Eine Gans oder einen Schwan hält man am innersten Teile der Flügel nahe am Rücken mit beiden Händen fest.



Die Taube
lässt man auf der Hand sitzen und hält die Flügelenden leicht zwischen den Fingern.



Gans oder Schwan
ergreift man von hinten an den Flügeln, nahe am Rücken.

K a t z e n und kleine H u n d e ergreift man mit der flachen Hand unter der Brust und unterstützt so den schwersten Teil des Körpers.

Im übrigen lasse stets Vernunft und Mitgefühl walten, sie werden dir das richtige eingeben. Besonders aber vergiss nie den alten Spruch:

„Quäle nie ein Tier zum Scherz;
Denn es fühlt wie du den Schmerz.“

Ist der Esel eigensinnig und dumm?

Dem Esel wird nachgesagt, er sei eigensinnig und dumm, beides mit Unrecht.

Man vergisst, dass er, aus dem heissen Afrika stammend, bei uns oft durch Kälte und Nässe leidet, dass er besonders feine Sinne hat, die ihn gegen ungewöhnliche Geräusche und starke Gerüche äusserst empfindlich machen, dass er, wenn unreinlich gehalten, sich unwohl fühlt. Aus all diesen Gründen, nicht aus Laune oder Bosheit, zeigt er sich oft störrisch.

Und wie steht's mit seiner angeblichen Dummheit?

Manch ein ansprechender, seine Intelligenz und Leistungsfähigkeit ins Licht stellender Zug aus dem Arbeitsleben des Esels lässt sich anführen. Das Bild, das wir beigeben, veranschaulicht eine bemerkenswerte Leistung des so viel Verkannten. In südlichen Ländern, z. B. in Spanien, gibt es lange Strassenstrecken, auf denen der Warenverkehr durch Fuhrleute mit Maultieren besorgt wird. Unser Bild stellt einen mit Waren beladenen Lastwagen dar, wie er vor einer spanischen Dorfschenke hält. Den Maultieren ist ein Eselchen vorgespannt. Ganz bescheiden steht es da. Und doch ist es der Führer des Zuges. Während der viele Stunden langen Fahrt unter glühender Sonne gibt sich der Fuhrmann süssem Schlummer hin. Er darf es unbesorgt tun. Sein Eselchen findet den Weg, obgleich es ihn erst ein einziges Mal begangen hat, selbst in der Dunkelheit; es weicht an keiner Stelle vom rechten Wege ab. Wäre zu solcher Führung ein dummes Geschöpf fähig?

Und nun noch eine Begebenheit aus deutsch-schweizerischem Lande. Der Milchmann Peter hatte ein Eselein, das den Weg vom Dorfe M. zur Stadt und zurück genau kannte. Nach überreichlichem Weingenuss überliess sich Peter eines Tages auf der Fahrt nach Hause dem Schlaf. Er erwachte erst, als das Gefährt anhielt. Aber, statt vor Peters Haus, stand es vor der Dorfschmiede. Wütend wollte Peter auf den Esel losschlagen.



Doch der Schmied fiel ihm in den Arm: „Wenn der Herr für sein Tier nicht sorgen will, sucht sich dieses selbst zu helfen!“ Dem Esel war ein Hufeisen locker geworden und er wusste, welchen Weg er einschlagen musste, um zu der nicht an der Hauptstrasse des Dorfes liegenden Schmiede zu gelangen, wo er Hilfe fand.

Wieviele Tierarten gibt es auf der Erde?

Ein bekannter Zoologe machte unlängst einige interessante Mitteilungen über die Fortschritte der zoologischen Forschung. 1830 waren der zoologischen Wissenschaft 1200 verschiedene Säugetiere bekannt; 1900 war die Zahl der bekannten Spezies auf 2300 angewachsen. Die Vogelarten wurden 1830 auf 3600 beziffert; 1900 kannte die Forschung deren 11000. Bei den Reptilien schritt die Forschung von der Kenntnis von 543 zu 3400 (im Jahre 1900); je kleiner die Tiere sind, desto grösser ist die Zahl der Arten, die inzwischen bekannt wurden. Von 1830 bis 1900 stiegen die Fischarten von 3500 auf 11000, die Schaltiere von 1290 (1840) auf 7500, die Spinnenartigen von 1048 auf 8070, die Tausendfüssler von 450 auf 1300, die Insekten von 49100 auf 220150, die Würmer von 372 (1838) auf 6070. Um 1840 kannte man insgesamt rund 73588 Tierarten; um 1900 war die Zahl der erforschten Tierarten bereits auf 311,653 angewachsen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass seit 1900 alljährlich durchschnittlich 12 000 neue Tierarten entdeckt wurden, so dass man heute wohl gegen 600 000 Spezies kennt. Das ist eine gewaltige Summe, jedoch nur wenig im Verhältnis zu den existierenden und noch nicht bekannten Arten. Der Zoologe Sharpe berechnete die Zahl der bekannten Insektenarten auf eine Viertelmillion, aber zugleich sprach er die Ueberzeugung aus, dass diese 250 000 verschiedenen Insektenarten nur ein Zehntel der Arten darstellen, die auf der Erde existieren und erst noch der Entdeckung durch die Wissenschaft harren. Gerade im Reiche der kleinen Tiere steht der Forschung noch ein unbegrenztes Arbeitsfeld offen, während man bei den grösseren Tieren, insbesondere bei den Säugetieren, wohl heute annehmen darf, dass die meisten Arten der Forschung bekannt sind.